

benno brum

Jedem Ding seine Zeit

Gedichte & Gedanken

ATHENA-Verlag

Inhalt

<i>Sprachbruch</i>		<i>Konsumrausch</i>	
hört ihn	13	anruf	51
Flügel	14	Auf zum Kauf	52
Flausen	16	Sprung aus der Masse	53
am trog	17	Cyber	54
Zwölf Mal schlägt es vom ...	18	Überhaben	55
Worte verhängt	19	Ein Ungrund klappt auf Erden	56
Sprachheil	22	Satt	57
Niemand's Gedichte ...	23	Bestand	58
Randträchtig	24	Erbe zur Erde zur Flut	60
rühr mich nicht an	25	der lichtwulst unter den ...	62
Sprachflucht	26	Erbrunde am Tisch	63
über die lippen zur sprache	27	Fastenhoffnung	64
Verstand das Wort mich	28	kronenrausch	65
Du fügst keinen Satz mehr ...	29	Too big to fail	66
vögel ziehen fort	30		
AN DAS GESAMTE	31	<i>Weltschmerz</i>	
		Nichts verstanden	69
<i>Flussgeschiebe</i>		Das Übel drückt hoch	70
flussgestein	35	das sterben hängt über uns ...	71
Pilger der alten	36	Ach Frühling – was lässt ...	72
Am Ende des Ziels	37	Schamlos	73
Geist und Wasser	38	der schnee kam mit dem ...	74
Ra in Sekhet Aar	39	O Stern	75
Am Fluss	40	Maria Himmelfahrt	76
was dir gewiss sei auf erden	42	Drift auf und ab wohin	77
wehen	43	In der Wüste weiden keine ...	80
Weiss der Winter warum er	44	Einsamkeit	81
Zeitgetriebe	45	Erdgut	82
Komm zu dir vor der Nacht	46	ich höre den grillen zu	83
Die Ersten werden die ...	48	kopfüber aus der Form	84

Rose und Stein	85	Nie wieder im August	121
rosen überwinden	86	Licht ist alles was ich will	122
Waage	87	Sind Kriege die Ursache ...	124
SIE MÖCHTE EINE ...	88	Falscher Gang	125
		Beweise mir nicht	126
<i>Sterblichwerdendes</i>		denkt ein Licht	128
was wir sind	91	Es gibt den Augenblick ...	129
Winter im Tal	92	Falsch verstanden	130
Defunti e Morti	93	ich habe bilder in mir	131
du wirst gehen und gehen	94	manchmal denke ich	132
Exkarna	95	Mündung	133
drüben	96	Du sollst nicht tadeln	134
nachdem dich die Himmel	98	Der Tod ist nichts	135
felssturz	99	gefallene engel auf erden?	136
Lass sie gehen	100	was zählt schon all mein ...	137
kostbar	101	Ist das Leben ein Irrtum	138
Novemberrose	102	Die Zeit läuft gelassen ...	139
rose spät	103	Alles was ich nenne	140
Spät	104	es soll mir keiner sagen ...	141
Vaterunser	105	zahlen zum zählen	142
Freitod	106	wenn du weisst	143
wohin gehst du	107	Menschen können ...	144
Der Tod ist nicht das Ende	108	namen und bilder	145
wohin wird letztlich ...	109	Hoffnung die nicht ...	146
Blutrose	110		
Flechte	111	<i>Heute</i>	
		Heute	149
<i>Denken Hoffen</i>		Aufs Blut gekommen	150
albtraum	115	Evolution	151
Ein Zeichen der Zeit ...	116	Hirnwäsche	152
Homo sapiens sapiens	118	Zeitpfropf	153
Wer vermag schon ...	119	Fluch oder Segen	154
Traum von der Prototypis	120	Winterwanderer	156

Sinnlos	157	einst	190
Rat	158	Siehst du den Stern dort	191
Massen	159	Ewig Vergängliches	192
Übermenschen	160	Die Menschen tragen ...	193
alter vergnügt	161	Engel	194
Abschied von den Kronen	162	Draussen ist es trüb	195
es zuckt mich nicht an	163	Fluchgesang	196
Advent	164	Liebe	197
Einsicht	165	Fluss und Gestein sind ...	198
Alles	166	Sommergedanke	199
Alles was sie machen	167	Göttliche Komödie	200
einmal stehst du auf ...	168	Ich bin das Bild	201
er hat' eine Liebe gefunden	169	ich bin nicht mein Körper	202
1. August	170	Schlag auf Schlag	203
Abel bleib liegen	171	Das Ganze	204
Al Arm	172	All-Liebe	205
Burn out	173	Mein Vater Übervater	206
Leicht und schwer	174	Schatten	207
Schmelz	175	Über alle Engelchöre	208
Sieh doch diese Linde	176	Tief ist der Drang nach ...	210
Spätsommer	177	übersprung	211
Winterflug	178	wunder	212
Winter – du späte ...	179	Fass keinen Felsen an	213
Wehrwillen Mehrvillen ...	180	Im Anfang war die ...	214
welten	181	Seele	215
altjahr	182	Dein Sieg sei dein Sieg	216

Scheinloses

Auszeit	185
Überfordert	186
mutwehr	187
brane	188
Wir	189

Sprachbruch

hört ihn

hört hin
höhnt ihn
schlägt ihn

für sein wort grün
in aller munde blutet
die zunge der Styx

Flügel

Er hortet Worte für Verse
für seinen Traum
und drückt sie
den wachsenden Nächten aufs Aug'

Worte wie Wasser Stein und Flügel
Harz und Liebe Milch und Honig
Manna Gold und Wein im Überfluss auch Krähen

*Krähen die flügge in die Städte ziehen
und leer sie finden wenn es schneit **
bald in Würde wiederkehren
zur alten Fuge satt

Schau sie dir an
wie sie aus ihren Federn blicken
blau und schwarz
auf ihren Flügeln
weiss ein Quarz

Er hortet Worte für Verse
für seinen Traum
doch das nächtliche Auge
rückt ihm bald auf den Leib

Worte wie Feuer Reim und Himmel
Eis und Trübe Nacht und Wolkig
ein Vers noch
ein Vers nur

ein Vers den er kaum
in seiner Blindheit findet
als hätte keine Hand ihn je geführt
und könnten keine Samen reifen unter Frost
bis es taut
und aus dem Tal die Nebel schwinden
und ihm der Mond zufällt

mit dir über alle Sterne hinaus

** angelehnt an «Der Freigeist, Abschied» von Friedrich Nietzsche*

Flausen

wer liebt sie nicht die Klarheit der Sprache
die sagt, dass ein Baum ein Baum ist
der Kern der Kern ist
den wir so gerne bewahren
wo kämen wir hin
ohne die treffende Sprache

schwingt nicht hinter aller Klarheit
ein nebliger Zweifel auch mit
sodass ein Bild hinter dem Bild erscheint
das erfrischt erfreut oder erstickt

nur so hören wir die ganze Sprache mit
ihren Flausen als verbindendes Glied

Dichter wühlen in alten Schatullen des Gedachten
und zerren es ans Licht
um ins Dunkle zu leuchten
Dichter klagen loben verdammen

Sie sehen den Kreis als ein Feld
mit vielen Bögen
und jenen lichten Punkt
von dem die Strahlen strömen

am trog

was wir assen war nicht fleisch
für den geist war es sprache
schall aus bruch
stück en lau ten lett ern zu
wortklumpen und zäsuren

jahrtausendelang
wurden wir gefüttert mit
mystischem laub gekaut
und wieder gekaut
haben wir uns verstanden
als ein blähender brei
zum aufstoss
in elysische sphären

Zwölf Mal schlägt es vom Turm

und ich sitze draussen an der Sonne
halb denkend halb schreibend halb wach
der Klang verhallt an der Wand

Kirche wohin
rückwärts oder vorwärts zum Wort
zum Neuen zum Ganzen
ein Wort wird nicht wahr
durch das ständige Geläut
auch nicht durch eine endlose Exegese

Texte sind aus Worte gemacht
und Worte aus den Gedanken
Wahres spricht einzig die Natur

Menschen vermögen es zu ahnen

Worte verhängt

nicht Kunst nicht Schönheit lieben wir
als einen Glanz des Spiegels
der uns spiegelt im Spiegel ohne Grund
was wir lieben wühlt in uns
den Hang zu leben sterben
die Lust und Unlust aller Kunst

einfältig und duldsam
war der Anfang deiner Mühe
ein Schaukeln es wert zu sein
und es war es und so auch du

du in der Zeit mit ihren Kräften
aufzubrechen wohin es dich drängt
dort die Planeten Sterne
hier die Erde die alles verrückt
verrückt dein Ziel in ein einzig' Vermögen

könnten wir es besser nur
die Technik mit dem Ball dem Klang den Farben
dem Licht den Quanten
unsere Sprache wäre Gold
und unsere Augen gerichtet

ja wir schauen nie zurück aus Angst
als Säule zu erstarren
wir eilen von Abschied zu Abschied
und sind nie wirklich angekommen
bei uns

getrieben befangen geängstigt
verdrängen wir was wir sind

AUSERLESENE

zur Einsicht aller Gründe des Schönen
zum Lied

Stimmen sind wir
Stimmen gab es und gibt es viele
Stimmen aus Eisen Schwefel und Kalk
Stimmen aus den Quellen Flüssen und Meeren
Stimmen von den Wäldern den Wiesen den Bergen
Stimmen aus den Kasernen Palästen und Türmen
Stimmen um Krippen – Stimmen am Kreuz
Stimmen der Verlassenheit
der Wahrheit der Freude der Kriege der Lüge

wer vermag sie zu trennen bei der Flucht nach vorn?

doch jene die ihre Stimme erheben
um sich dem Wort zu schenken
jene die rückwärts sehen
sehen dass die Säulen geweint sind
und sich in Tränen wieder lösen

sie alle kommen zu Wort

dein Wort
wie ein blühendes Blau am Nabel der Zeit
leicht hört es der Blinde
der Sehende schwer

über uns hängt eine Waage
behangen mit dir und mit allem
was da ist an Geschöpfen Gedanken Gefühlen
hoch erwägt sie und verhängt
das Urteil über Leben und Sterben
nicht aber über den Tod

ihm ist keine Macht gegeben
ausser die Ernte auf die Schale zu legen
dabei zählt auch die Einsicht ins Schöne
wie auch das Schweigen
der Staub
der Fluch und ein Dank

Sprachheil

Erdiges Brüten über die Kunst
Nachdem sie die Früchte zu Tage gebracht
Werden sie hochgehoben und leergegessen

Die Sprache verkümmert am flüchtigen Wort
Verliert jäh jegliche Deutung und
Hüllt sich in Schweigen

Bis sie erwacht

Niemand's Gedichte Geschichte

Gedichte die keine sind
haben kein Gedächtnis
schätzen kein Wissen
feiern keine Andacht
sie kauen den Augenblick
sie kauen an Wolken
weil sie zur Sonne wollen
sie kauen und kauen
wieder und wieder
bis der Schaum sie
als Wind verlässt

jetzt lacht der
mit dem leeren Gepäck
während der Betuchte
es in Sprüche kleidet

schmink und schmück dich
kauf das Gold
das dir am Finger wächst
trink und iss
der Genuss kennt keine Grenze
morgen schon kann es zu spät sein
für wen und was
es kümmert sie nicht

Gedichte die keine sind
werden viel geklopft und geschrieben
da sie niemand's Geschichte sind

Randträchtig

Um den Rand
spannt der Dichter
das Netz

durch die Enge der Maschen
fällt sein Wurf versteckt

fällt wie das Brutblatt*
und landet im Sand der Erde

**Goethea cauliflora*

rühr mich nicht an

ich ertrag keine Hände
keinen Wind keinen Druck
zu keiner Zeit
weder Wärme noch Kälte

draussen galoppieren die Pferde
drinnen stösst ihr Huf gegen die Wand
rühr mich nicht an
ich bin eine Bombe
und spring dir gleich an den Hals

Sprachflucht

Sie fliehen aus Angst
vor dem Vater
der den Tod seiner Kinder will

Sie sterben
oder landen
im Land der Zahlen
ein Land der weissen Waffen
aus erster Hand

Sie fassen's kaum
was trist begann
setzt sich fort
in alten Spuren

Sie lesen laut
sind bald der Muttersprache
nicht mehr mächtig
ihrer Suren

über die lippen zur sprache

ein langer weg
unverständliches wartet auf einen reiz
jetzt

tief unten
im gedächtnis kalben die bilder
und verdichten zu lauten sich

aus den lungen
wird der atem gepresst
und bringt das gewachsene wort
in der kehle zum schwingen

ein wort aus dem hohlen mund
wird über die offenen lippen gesungen

als schrei
als seufzer
als rhythmischer schmelz
mit der zunge
wird wort an wort
zur sprache gereiht

für sich und die andern
die ein gehör haben
jenseits ihrer lippen
zur freude oder zur qual

Verstand das Wort mich *

das Wort ist mein Zeuge
so überzeugt mich das Wort

das Wort ist mein Schütze
so beschützt mich das Wort

das Wort ist meine Fliege
so flieht mich das Wort

das Wort ist träge
so gewandt ist das Wort

das Wort ist meine Trage
mein Gewand ist mein Wort

** angelehnt an «Logos» von Erich Fried*

Du fügst keinen Satz mehr zum andern
kein Wort mehr zum Wort
keine Silbe zur Silbe
keinen Laut zum Laut

Du nippst an der Stille
Du trinkst sie leer
mit ihr ist alles gegangen
was an Inhalt war

Jetzt erst siehst du das Weite
das sich hinter der Stille verbarg